

Begleitmaterial für Schulen
zum Theaterstück [bunt] der Theaterrebellen

Das Begleitmaterial kann sowohl zur Vorbereitung als auch Nachbereitung
des Stückes genutzt werden.



Erarbeitet und bereitgestellt von: Romana Schneider-Otto & Svenja Otto



INHALTSANGABE

1. Über uns – "Die Theaterrebelln"	3
2. Das Theaterstück.....	3
3. Vorbereitung.....	4
4. Begrifflichkeiten.....	5
4.1 Pronomen.....	7
5. Queerfeindlichkeit und Gewalt.....	8
5.1 Was bedeutet Queerfeindlichkeit.....	9
5.2 Präventions- und Interventionsarbeit.....	10
5.3 Hasskriminalität und Queerfeindlichkeit in Berlin.....	11
6. Sexualität und Aufklärung.....	12
6.1 Verhütung und sexuelle Gesundheit.....	12
7. Beratung und Hilfe	14
7.1 Filme und Serien.....	14

1. Über uns – die Theaterrebellin

Die Theaterrebellin wurden 2018 von Romana gegründet.

Die Idee dahinter war, das Theater an alle spielbaren Orte zu bringen, sodass Theater für Jede*n zugänglich wird.

Anfangs hatten wir ein Theaterstück für Kinder an Bord, welches wir bei Festen und in Kitas spielten. 2020 kam Svenja zu den Theaterrebellin und seitdem leiten Svenja und Romana das mobile Theater gemeinsam. Während der Corona – Pandemie entstanden weitere Theaterstücke für Kinder und der Wunsch, ein Generationstheater entstehen zu lassen.

2021 bekamen wir den Zuspruch einer Förderung der DTHG für unsere Theaterstücke "Tapas" (Abendstück) und unser Jugendpräventionsstück [bunt] – das Schreiben und Inszenieren konnte starten. Seit September 2022 haben die Theaterrebellin 6 Theaterstücke für Kinder, ein Abendstück und ein Präventionstheaterstück für Jugendliche im Repertoire.

Im Oktober 2022 spielen wir unsere Uraufführung mit [bunt].

Unsere Reise hört natürlich hiermit noch nicht auf, denn für das kommende Jahr sind weitere Kinderstücke und Abendstücke geplant. Auch weitere Theaterstücke mit Themen, welche für Schüler*innen wichtig sind, möchten wir schreiben.

2. Das Theaterstück - [bunt]

mein Körper, meine Farben, meine Entscheidungen

In unserem Präventionstheaterstück geht es um die Themen:

Outing, Sexualität, Diversität und **Entscheidungsfreiheit** über den eigenen Körper.

In den letzten Jahren wurden viele Tabus ("darüber spricht man nicht") nach und nach gebrochen, doch noch immer gibt es keine 100%ige Wandlung in unserer Gesellschaft.

Viele Menschen haben noch immer Probleme und Angst über ihre Gefühle zu sprechen und zu sich selbst zu stehen. Das schadet jeder Seele.

Wir wollen mit unserem Theaterstück auf sehr gefühlvolle Weise Themen ansprechen, welche oftmals noch immer verschwiegen oder als unangenehm empfunden werden.

Wir möchten gerade junge Menschen ermutigen, zu sich und ihren Gefühlen zu stehen.

Nach jeder Aufführung wird es ein Nachgespräch geben, in welchem wir diskutieren, offene Fragen beantworten und uns mit Schüler*innen, Lehrer*innen und Sozialarbeiter*innen austauschen.

In dem Theaterstück "Bunt", spielen wir zu zweit und verkörpern verschiedene junge Menschen auf der Bühne.

Zwei Mädchen reden zum Beispiel über Beziehungen, Sex und wann der richtige Zeitpunkt ist, miteinander zu schlafen.

Auch das Thema "erstes Date" zwischen zwei Mädchen wird auf der Bühne gezeigt.

Ein Schüler outet sich vor der Klasse als transgender.

Was ist normal und sollten wir dieses Wort nicht auch einmal hinterfragen? Ist normal wirklich die Norm? Wir möchten mit dem Theaterstück sensibilisieren, aufklären, ermutigen und hoffen, dass wir nach und nach zu einer respektvollen, aufgeklärten, verantwortungsbewussten und friedvollen Gesellschaft heran - und zusammenwachsen.

[bunt] ist für Schüler*innen ab der 6. Klasse geeignet.

Besetzung: Romana Schneider-Otto, Svenja Otto

Dauer: ca. 50 min.

3. Vorbereitung

Wir werden mindestens **1 Stunde** vor Aufführungsbeginn in der Schule sein und uns im Sekretariat anmelden.

Wichtig für uns wäre, dass wir mit unserem Transporter so nah wie möglich an den Auftrittsort heranfahren können, um auszuladen.

Danach wäre ein **Parkplatz** in Nähe des Auftrittsortes wünschenswert.

Unser Bühnenbild benötigt folgende Maße: **mindestes 5m x 5m**

Spielbare Orte sind **Turnhallen, Aulen, Gemeindesäle, Bühnen in Jugendzentren und ähnlichen Einrichtungen.**

Für den **Aufbau** unseres Bühnenbildes benötigen wir vier stabile **Stühle**, einen **Tisch**, **Stromanschluss** in der Nähe des Bühnenbildes.

Vor der Aufführung wäre es hilfreich für uns, wenn eine zuständige Person eine **kurze Ansage** durchführt, in welcher sie die Schüler*innen begrüßt, kurz den **Titel** des Stücks nennt, darauf hinweist, dass alle **Handys lautlos** sind und dass es nach dem Theaterstück ein **Nachgespräch** gibt.

So haben wir für uns ein Zeichen, dass wir mit der Aufführung von [bunt] starten können.

Die **Abmoderation** und das Nachgespräch nehmen wir in die Hand.

Das **Nachgespräch** findet **direkt im Anschluss** an das Stück statt.

Die Zuschauenden können uns Fragen zum Stück und Thema, aber natürlich auch zu uns und unserem Beruf als Schauspielerinnen stellen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Anregungen und Informationen, sowie Anlaufstellen, die zur Vor- und/oder Nachbereitung des Stückes dienen.

4. Begrifflichkeiten

Adultismus – ist eine Diskriminierungsform, welcher alle jungen Menschen zu Beginn ihres Lebens ausgesetzt sind. Adultismus bezeichnet die gesellschaftlich etablierte und rechtlich untermauerte Abwertung und Benachteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen durch Erwachsene/Ältere. Das Nicht-Ernstnehmen, ungefragte Anfassen oder Übergehen von Kindern gehört ebenso dazu, wie ein herablassender Umgang mit jugendlichen/jungen Arbeitnehmer*innen oder Führungskräften.

(Quelle: www.abqueer.de)

Allies – nicht-queere Menschen, die sich für die Rechte der LGBTQIA+ Menschen einsetzen. Ally bedeutet Verbündete*r.

Asexuell - Das Nicht-Vorhandensein sexueller Anziehung oder Verlangens zu anderen Menschen. Asexualität ist eine gleichwertige Form der Sexualität.

biologisches Geschlecht -Das biologische Geschlecht (engl. „sex“) beschreibt körperliche Geschlechtsmerkmale. Dazu zählen Chromosomen, Keimdrüsen, Genitalien oder Hormone. Oft werden Menschen immer noch in ein binäres Geschlechterkonstrukt von Mann und Frau gezwängt. Die moderne Biologie hat mittlerweile anerkannt, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt. → wichtig ist die Aufklärung an Schulen, auch dass es mehr als zwei Geschlechter gibt, Intergeschlechtlichkeit und dass auch Schule "divers" (*divers erklären wir weiter unten*) denken sollte.

bisexuell/Bisexualität - Bisexuelle Menschen begehren und lieben Menschen unabhängig von deren Geschlecht.

Cis-Geschlechtlichkeit - Menschen, die in dem bei ihrer Geburt zugewiesenen Geschlecht leben bzw. sich damit wohlfühlen und identifizieren.

Coming-out - „To come out of the closet“ ist eine englische Redewendung und bedeutet wörtlich „aus dem Schrank kommen“. Die übertragene Bedeutung ist: sich nicht mehr zu verstecken, sondern offen zur eigenen sexuellen bzw. geschlechtlichen Identität zu stehen.

→ es gibt zwei Phasen:

inneres Coming-out

Sich selbst darüber bewusst werden und damit identifizieren.

äußeres Coming-out

sich anderen Menschen mitteilen
LGBTQ+ Menschen outen sich
ihr Leben lang.

Divers - Seit 2019 kennt das deutsche Personenstandsrecht mit "divers" einen dritten positiven Geschlechtseintrag neben "männlich" und "weiblich". Bereits seit 2013 kann der Geschlechtseintrag auch offen gelassen werden. "Divers" ist dabei eine Sammelkategorie, d.h. eine Kategorie für Menschen mit unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten und die sich alle nicht als Mann oder Frau identifizieren.

→ besser und präziser wäre „drittes Geschlecht“. Allerdings gibt es definitiv mehr als zwei Geschlechter.

FLINTA* ist eine Abkürzung und steht für **F**rauen, **L**esben, **i**ntergeschlechtliche, **n**ichtbinäre, **t**rans und **a**gender Personen.

Der angehängte * dient dabei als Platzhalter, um alle nicht-binären Geschlechtsidentitäten mit einzubeziehen.

Der Begriff FLINTA*, oder Variationen davon, wird häufig genutzt, um bei Veranstaltungen einen Schutzraum für Menschen zu schaffen, „die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität patriarchal diskriminiert werden“.

Gender- das soziale Geschlecht (im Gegensatz zu „sex“ als dem biologischen Geschlecht). Der Begriff bezieht sich damit auf gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse und -vorstellungen.

Genderfluid- Bei genderfluiden Menschen kann sich die Geschlechtsidentität (mehrmals) im Leben ändern.

geschlechtliche Identität - beschreibt das tief empfundene innere und persönliche Gefühl der Zugehörigkeit zu einem, keinem oder mehreren Geschlechtern. Dieses Gefühl kann mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmen oder nicht; das schließt auch die Wahrnehmung des eigenen Körpers sowie andere Ausdrucksformen des Geschlechts wie Kleidung, Sprache und Verhaltensweisen ein. Weiblich, männlich, trans*, nicht-binär, inter* und queer sind Beispiele für geschlechtliche Identitäten.

Homosexualität - Homosexuelle Menschen lieben und begehren ausschließlich Menschen des gleichen Geschlechts. Weit verbreitet ist die (Selbst-)Bezeichnung „lesbisch“ bei Frauen bzw. „schwul“ bei Männern.

Homofeindlichkeit - richten sich gegen Lesben und Schwule. Dazu zählen nicht nur Vorurteile und abwertende Haltungen, sondern auch Hassrede und Gewalt, die Menschen aufgrund ihres Schwul- oder Lesbischseins erfahren.

Heterosexualität - Als heterosexuell werden Frauen bezeichnet, die ausschließlich Männer lieben und begehren und Männer, die ausschließlich Frauen lieben und begehren. Heterosexualität ist eine von mehreren sexuellen Orientierungen oder sexuellen Identitäten und gilt als "Norm"

Intergeschlechtlichkeit/ Inter* - Überbegriff für unterschiedliche körperliche Geschlechtsausprägungen, die sich einer eindeutigen medizinischen Kategorisierung als „männlich“ oder „weiblich“ entziehen. Intergeschlechtliche Menschen oder Inter* haben folglich Körper, die sich hinsichtlich ihrer chromosomalen, hormonalen oder anatomischen Merkmale nicht eindeutig in eine der beiden anerkannten Geschlechtskategorien „männlich“ und „weiblich“ einordnen lassen. Oftmals gibt es auch die Bezeichnung „intersexuell“

LSBTI - Das ist das Akronym für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen. Akronyme sind Abkürzungen, die durch die Anfangsbuchstaben von Wörtern oder Wortgruppen gebildet werden. Im Englischen ist es LGBTIAQ+ (lesbian, gay, bisexual, transgender inter asexual queer +(and more)). **nicht-binär (auch enby, non binary)** - Beschreibt eine Person, die sich nicht als Mann oder als Frau identifiziert. Manche nicht-binäre Menschen sehen sich möglicherweise als irgendwo dazwischen, andere als außerhalb dieser Kategorien.

Pansexuell - Beschreibt Personen, die eine emotionale, romantische oder sexuelle Anziehung zu einer Person jeglichen Geschlechts empfinden können. Der Begriff leitet sich von der griechischen Vorsilbe pan (gesamt, umfassend, alles) und betont, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt.

Queer - wird häufig als Sammelbegriff für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen verwendet. Als Selbstbezeichnung wird er aber oft auch benutzt, um eine Identität, jenseits von Kategorien wie „Mann“ und „Frau“ oder „heterosexuell“ und „lesbisch“/ „schwul“ zu bezeichnen. Queer kann sich auch auf eine Haltung beziehen, die Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität in Frage stellt.

Regenbogenfamilie

Regenbogenfamilien sind Familien, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, intergeschlechtlich oder queer ist. Den größten Teil der Regenbogenfamilien machen Zwei-Mütter-Familien aus. Kinder können direkt in Familien hineingeboren werden, als Pflege- oder Adoptivkind in die Familie kommen oder aus einer heterosexuellen Beziehung mit in die Regenbogenfamilie gebracht werden.

Transgeschlechtlichkeit / Trans* - Oberbegriff für alle Personen, deren gelebtes Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt. Das Sternchen dient dabei als Platzhalter für verschiedene mögliche Endungen und ist ein von der trans* Community geprägter Sammelbegriff, um der Vielfalt an transgeschlechtlichen Identitäten gerecht zu werden. So findet man zum Beispiel auch transident oder transgender

(Quelle der Begrifflichkeiten: www.lsvd.de)

4.1 Pronomen

Welche Pronomen gibt es?

Weibliche Pronomen:	sie/ihr – she/her
Männliche Pronomen:	er/seins – he/him
Non-binäre Pronomen:	xier / xiem, dey/demm, es/ihm, hen/ham, nin/nim, they/them, per
gemischte Pronomen:	sier/siem
Alternativen:	si:er, si*er, si_er, sier*, sie_r

→ die deutschen Pronomen für non binäre Personen sind nicht so populär, gerne werden auch die englischen Pronomen "they/them" benutzt

→ Wenn Du dir nicht sicher bist, welches Pronomen dein Gegenüber benutzt, dann frage am besten nach.

5. Queerfeindlichkeit und Gewalt

5.1 Was bedeutet Queerfeindlichkeit?

Queerfeindlichkeit bezeichnet die Diskriminierung und Anfeindungen von Menschen, die sich der queeren Community zuordnen. Diese Feindlichkeit zeigt sich unter anderem auch durch Intoleranz, Vorurteile und Ablehnung von den Betroffenen, aber auch durch direkte Hasskriminalität und Gewalt.

Der oftmals verwendete Begriff „Homophobie“ sollte weniger verwendet werden, da „Phobie“ übersetzt „Angst“ bedeutet, was den eigentlichen Kern der Feindlichkeit nicht ausdrückt. Er ist in einer Ablehnung begründet und nicht in Angst. Homofeindlichkeit zeigt sich auch in der Verwendung des Wortes „schwul“ als Beleidigung, was dem Wort eine negative Bedeutung verleiht, egal ob die sexuelle Zuschreibung bei der Person zutrifft oder nicht.

Vorkommen

Die größte Ablehnung von Menschen aus der queeren Community stammt aus der Extremen Rechten und dem religiösen Fundamentalismus (zum Beispiel Islamismus oder christliche Rechte), da diese konträr zum „traditionellen“ heteronormativen Familienmodell stehen, was diese Strömungen/Gruppierungen sehr stark durchsetzen wollen. Vor allem die dort vorgeschriebenen Rollenbilder eines Mannes oder einer Frau lassen sich für diese Gruppierungen nicht mit der queeren Community vereinen.

Aber nicht nur im ideologischen oder völkischen Bereich erfahren Menschen der queeren Community diese Form von Feindlichkeit. Einige Gesetze im rechtlichen als auch im medizinischen Bereich haben vor allem in der Vergangenheit, aber auch aktuell, für Ausgrenzung und Diskriminierung gesorgt. Gerade im medizinischen und psychologischen Bereich wurde Queerfeindlichkeit geschürt, da Homosexualität lange Zeit als psychische Krankheit galt. Erst in den späten 1980er- Anfang 1990er Jahren wurde Homosexualität von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) offiziell nicht mehr als Krankheit eingestuft. Zuvor mussten die Betroffenen sich immer wieder Prozeduren aussetzen, die sie von der vermeintlichen Krankheit erlösen sollten.

Bis September 2017 war es homosexuellen und bisexuellen Männern nicht erlaubt, Blut zu spenden, es sei denn, sie hatten zwölf Monate vorher keinen Geschlechtsverkehr. Auch was die Eheschließung angeht, erfuhren homosexuelle Paare in Deutschland bis 2017 eine ungleiche Behandlung im Vergleich zu heterosexuellen Menschen. So durften sie offiziell nicht heiraten, sondern konnten nur eine eingetragene Partnerschaft eingehen.

Weiblichen Paaren ist es derzeit nicht möglich bei der Geburt ihres Kindes beide Frauen als rechtliche Mütter einzutragen. Erst durch einen langwierigen und teuren Adoptionsprozess, kann das nicht austragende Elternteil rechtlich als Mutter geltend gemacht werden.

Mit dem Transsexuellengesetz (TSG) werden trans* Menschen diskriminiert, da sie erst nach zwei psychologischen Gutachten ihr Geschlecht in Form einer Namensänderung und/oder den Geschlechtseintrag im Geburtenregister ändern können. Die Befragungen sind für die Betroffenen sehr kräftezehrend und belastend sowie kostspielig.

Unabhängig von Deutschland, gibt es aber nach wie vor viele Länder, in denen Homosexualität mit der Todesstrafe oder dem Gefängnis bestraft wird.

In 69 Ländern erfahren Menschen der queeren Community Diskriminierung in Form von Verfolgung und Anfeindungen. Sechs Länder, Brunei, Iran, Jemen, Mauretanien, Nigeria und Saudi-Arabien, sehen die Todesstrafe für homosexuelle Handlungen vor.

Was hat sich verändert?

Innerhalb der Gesellschaft erscheint die Akzeptanz von sexueller Vielfalt in den letzten Jahren gestiegen zu sein. Nicht nur die Sichtbarkeit von queeren Menschen und queeren Themen ist gewachsen, auch gesetzlich hat es einige positive Veränderungen gegeben.

Seit 2018 gibt es die Möglichkeit im Geburtenregister neben männlich und weiblich auch „divers“ anzugeben was für die Gleichstellung intersexueller Menschen sorgen soll.

Im Herbst 2017 wurden die Richtlinien in Bezug auf Blutspenden angepasst. Demnach wurde die Anzahl der Monate, in der eine homosexuelle oder bisexuelle Person ihren Sexualpartner nicht wechseln darf um Blut zu spenden, auf 4 Monate herabgestuft. Außerdem wurde diese Richtlinie auch auf alle Personengruppen erweitert, die häufig wechselnde Sexualpartner:innen haben. Demnach ist es allen Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, erlaubt, Blut zu spenden, solange sie sich für mindestens vier Monate in einer monogamen Beziehung befinden 20.

Seit Juni 2017 ist es gleichgeschlechtlichen Paaren erlaubt offiziell zu heiraten und eine Ehe einzugehen. Dies ermöglicht es ihnen außerdem gemeinsam Kinder zu adoptieren. Damit ist Deutschland das 14. von 30 Ländern, das die Ehe für alle beschlossen hat.

Mit Sven Lehmann gibt es seit 2022 in Deutschland zum ersten Mal einen Queer-Beauftragten der Bundesregierung, der im Bundesfamilienministerium angesiedelt ist. Er soll für mehr sexuelle Akzeptanz und Vielfalt sorgen. Dabei geht es vor allem um modernes Familienrecht, auch Abstammungsrecht genannt, aber auch um die Abschaffung beziehungsweise Umwandlung des Transsexuellengesetzes zu einem Selbstbestimmungsrecht. Die neue Bundesregierung bestehend aus SPD, Grüne und FDP hat im Koalitionsvertrag vereinbart, das Verfahren zur amtlichen Personenstandsänderung deutlich zu erleichtern.

Queerfeindlichkeit aus der Mitte der Gesellschaft

Die Ergebnisse einer internationalen Studie von 2019 zum gesellschaftlichen Stimmungsbild sowie zur Lage der Akzeptanz von queeren Menschen, bei der 38.426 Menschen aus 34 Ländern zu der Frage „Finden Sie, dass Homosexualität von der Gesellschaft akzeptiert werden sollte“ befragt wurden, zeigte, dass es im globalen Vergleich deutliche Unterschiede gibt. Während sich west-, nord- und südeuropäischen Staaten, sowie Kanada, Australien, ein Großteil der USA, Lateinamerika sowie Japan und die Philippinen mehrheitlich tolerant gegenüber queeren Menschen zeigen, sind Länder in Zentral- und Osteuropa wie beispielsweise Polen oder Ungarn, aber auch südostasiatische Länder wie Indien oder Thailand eher moderat gegenüber sexueller Vielfalt eingestellt. Schlusslichter mit einer sehr negativen Einstellung zu sexueller Vielfalt sind vereinzelte Länder in Afrika wie beispielsweise Senegal oder Nigeria. Aber auch Indonesien oder Pakistan zeigen eine deutliche negative Haltung gegenüber sexueller Vielfalt. Die Einstellungen variieren jedoch auch nach Alter, Bildung, Einkommen und Geschlecht. Vor allem Religion hat bei einem höheren Stellenwert für die befragte Person, einen größeren Einfluss auf die Akzeptanz von Homosexualität.

In einer Studie von 2020 wurde gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit innerhalb der deutschen Gesellschaft untersucht und die Ergebnisse zeigten, dass 35,1 Prozent der Menschen angaben, dass sie es „ekelhaft“ finden, wenn sich homosexuelle Menschen in der Öffentlichkeit küssen. Davon gaben 9,2 Prozent der Befragten an, dass Homosexualität eine Krankheit ist, die geheilt werden kann. Auf der anderen Seite liegt die Zustimmung bei der Frage „Homosexuelle Paare sollten Kinder adoptieren dürfen“ bei 73 Prozent und 78,6 Prozent gaben an, dass „Homosexualität etwas völlig normales ist“.

Neben einer gesetzlichen und medizinischen Diskriminierung, zeigt sich die Diskriminierung auch in Form von Gewalt auf offener Straße. Für Menschen der LGBTQIA+-Szene oder Menschen die als solche wahrgenommen werden, ist es zum Beispiel keine Selbstverständlichkeit sich öffentlich zu küssen oder Hand in Hand durch die Stadt zu laufen. Laut einer Statistik des Lesben und Schwulenverbands, gab es im Jahr 2021 1.051 gemeldete Fälle, die sich unter der Rubrik

„sexuelle Orientierung“ sowie „Geschlecht/sexuelle Identität“ zuordnen lassen. Davon waren 190 Fälle Gewaltdelikte. Jedoch kann man davon ausgehen, dass es eine erhebliche Dunkelziffer an nicht erfassten Fällen gibt.

5.2 Präventions- und Interventionsarbeit

Vor allem die Schule ist ein wichtiger Baustein in der Präventionsarbeit gegen Queerfeindlichkeit. Die Institution Schule hat die Möglichkeit, jedes Kind und alle Jugendlichen in der Phase der Herausbildung des Charakters und den damit einhergehenden Einstellungen, aber auch der eigenen Sexualität, zu erreichen. Es ist wichtig, Kindern bereits früh zu erklären, dass als Beleidigung gemeinte Begriffe wie „schwul“, „Schwuchtel“ oder „Lesbe“ nicht als Schimpfwörter genutzt werden sollten. Lehrer:innen müssen hier vor allem diejenigen schützen, die ihre eigene Sexualität, aus Angst von Mitschüler:innen dafür gemobbt zu werden, verheimlichen. Auch das Bewusstsein über andere Sexualitäten innerhalb der eigenen Klasse sollte Kindern früh vermittelt werden. Dabei ist es wichtig, dass die Lehrkräfte sich mit der Thematik auseinandersetzen und sich mit Hilfe von Bildungsmaterialien ein fundiertes Wissen aneignen, falls dieses nicht im Vorfeld vorhanden ist. Leider ist es an vielen Schulen nach wie vor für Schüler:innen nicht selbstverständlich, offen mit ihrer Sexualität umzugehen, aus Angst vor Diskriminierung und queerfeindlichen Äußerungen.

Aber auch in anderen gesellschaftlich relevanten Bereichen wie in Behörden, im Gesundheitswesen, in der Aus- und Weiterbildung, der Kirche und der Polizei ist Präventionsarbeit wichtig. Es ist außerdem wichtig die von Diskriminierung und Gewalt Betroffenen zu schützen und zu unterstützen und diejenigen, die diese ausüben, zu adressieren und sie in die Interventionsarbeit mit einzubeziehen.

Um für mehr Akzeptanz von sexueller Vielfalt innerhalb der Gesellschaft und für Gleichwertigkeit der LGBTQIA+-Community zu sorgen, muss sexuelle Vielfalt in mehreren Kontexten Eingang finden. Dabei ist es auch wichtig, dass unterschiedliche von Diskriminierung betroffene Menschen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Beispielsweise wenn Rechtspopulist:innen Muslim:innen und Geflüchtete pauschal als queerfeindlich einstufen.

(Quelle: <https://www.vielfalt-mediathek.de/queerfeindlichkeit>)

Ratgeber für Schulen

Homophobie/Transphobie werden als Form der Diskriminierung in Schulen und Jugendeinrichtungen kaum wahrgenommen.

Dabei sind homophobe Beschimpfungen weit verbreitet, und viele pädagogische Multiplikator:innen sind sich der Folgen für die Betroffenen nicht bewusst.

Die Expertise setzt sich daher v. a. mit Lösungsansätzen auseinander, die helfen die Akzeptanz sexueller Vielfalt zu erhöhen sowie ein Problembewusstsein bei jungen Menschen zu schaffen.

Ratgeber:

"Homophobie und Transphobie in Schulen und Jugendeinrichtungen: Was können pädagogische Fachkräfte tun?"

Autor*in: Klocke, Ulrich

Herausgeber*in: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA)

Inhaltliche Schwerpunkte: Antidiskriminierung, Gender, Homo-, Trans- und Inter*feindlichkeit, Jugendarbeit, Konfliktbearbeitung, Minderheiten, Schule, Vorurteile

Link zum Ratgeber: <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homo-trans-und-interfeindlichkeit/homophobie-und-transphobie-in-schulen-und-jugendeinrichtungen-was-koennen-paedagogische-fachkraefte-tun>

Quelle: <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homo-trans-und-interfeindlichkeit/homophobie-und-transphobie-in-schulen-und-jugendeinrichtungen-was-koennen-paedagogische-fachkraefte-tun>

5.3 Hasskriminalität und Queerfeindlichkeit in Berlin (Beispiel)

Auch wenn Berlin als "bunte Stadt" gesehen wird und eher lgbtqia+ -freundlich ist, kommt es auch hier häufig zu gewaltvollen Übergriffen und Beleidigungen gegen queere Personen.

Jahr	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Angezeigte Straftaten	95	102	132	82	117	166	172	230	358	428	525

*hierbei handelt es sich um die angezeigten Straftaten, die Dunkelziffer liegt bei 90-95%

Jede Beleidigung, Körperverletzung (Spucken, Schubsen etc.) ist strafrechtlich relevant und kann jederzeit zur Anzeige gebracht werden. Dies kann man im Internet (Internetwache) machen oder auf einem Polizeiabschnitt seiner/ihrer Wahl. Sollte eine gegenwärtige Gefahr bestehen ist die 110 (Notruf) zu wählen.

In Berlin gibt es zwei hauptamtliche Ansprechpersonen für LSBTI. Darüber hinaus einen Netzwerk bis zu 100 Multis auf den unterschiedlichen Dienststellen. Deutschlandweit weiß ich es leider nicht. Nicht alle Bundesländer haben diese Stellen im Hauptamt. Neben Berlin als Vorreiter (Gründung 1992) haben ebenfalls Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Brandenburg hauptamtliche Stellen.

Das Thema LSBTI sollte nach meinem Empfinden im Lehrplan von allen Schulen stehen. Wie es in der Realität aussieht, kann ich leider nicht sagen. Wenn homo-und/oder transphobe Straftaten an Schulen stattfinden und wir davon Kenntnis bekommen, dann bieten wir einen Unterricht an. Auch wurden wir schon zu unterschiedlichen Projektwochen „Woche der Vielfalt“ o.ä. eingeladen.

(Quelle: LSBTI Beauftragte der Polizei Anne von Knoblauch)

6. Sexualität und Aufklärung

Es gibt ein Gesetz in Deutschland, welches besagt, dass junge Menschen das Recht auf Aufklärung und umfassende Informationen im Zusammenhang mit Sexualität haben.

Jugendliche in Deutschland dürfen ab dem 14. Lebensjahr selbst über ihre Sexualität bestimmen. Wichtig ist dabei, dass beide bzw. alle Beteiligten es wollen, niemand gedrängt oder gezwungen wird.

Das Gesetz verbietet sexuelle Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren. Dieses Gesetz wurde gemacht, um Kinder vor sexuellen Übergriffen und Ausbeutung zu schützen.

Bis zum Alter von 18 Jahren kann Sex in besonderen Fällen verboten sein. Es kommt dabei auf den Altersunterschied und das Verhältnis der beiden an (zum Beispiel zwischen Minderjährigen und Ausbilder*in oder Lehrer*in).

Für alle sexuellen Handlungen – egal in welchem Alter – gilt: **Freiwilligkeit!** Niemand darf dazu gezwungen werden.

Die Rechte gelten für Alle. Respektiere also die Entscheidungen und Einstellungen anderer, wenn es um Sexualität geht.

6.1 Verhütung und sexuelle Gesundheit

Jugendliche haben ein Recht über Verhütung, Verhütungsmittel aufgeklärt zu werden.

Verschreibungspflichtige Verhütungsmittel sind für alle Mädchen und Frauen unter 20 Jahren, die in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sind, mit einem Rezept kostenlos in der Apotheke erhältlich; bei über 18-Jährigen fällt aber die übliche Rezeptgebühr an.

Zur Verhütung gehören übrigens immer zwei, bzw. alle beteiligten Personen. Ihr solltet miteinander sprechen, bevor ihr euch entscheidet, Geschlechtsverkehr zu haben. Das kann Vertrauen und Sicherheit schaffen.

Welche Verhütungsmittel gibt es?

Pille, Minipille, Kondom, Frauenkondom, Hormonspirale, Hormonstäbchen, Verhütungspflaster, Vaginalring, Lecktuch, drei-Monats-Spritze, Diaphragma u.a.

→ Das Kondom ist das einzige Verhütungsmittel, dass neben ungeplanten Schwangerschaften auch vor Geschlechtskrankheiten schützt.

Welche Geschlechtskrankheiten gibt es?

Chlamydien, Herpes genitales, Pilzkrankungen, Feigwarzen, Tripper, Syphilis, Hepatitis B, HIV / Aids, Dellwarzen, Filzlausbefall u.A.

Bei Oralsex: Latextücher, Intimtücher oder Lecktücher (so genannte Dental Dams) können das Infektionsrisiko senken.

Dein Körper gehört Dir. Du allein bestimmst über ihn. Du entscheidest selbst, welche körperlichen Berührungen du zulässt und welche nicht, auch in der Familie oder bei Bekannten. Wenn dich jemand gegen deinen Willen anfasst oder dich zu sexuellen Handlungen zwingt, ist das sexueller Missbrauch. Dann sag »nein«, geh weg und sprich darüber mit jemandem, der dir hilft, dich zu wehren.

Auch Blicke, Worte und »Anmache« können verletzen, es müssen nicht immer Berührungen sein. Beispielsweise wenn jemand dich nackt fotografieren oder filmen möchte oder dich zwingt, bei sexuellen Handlungen anderer zuzuschauen.

Es ist auch strafbar, wenn dich jemand im Chatroom mit sexuellen Ausdrücken bedrängt oder dir pornographische Bilder zuschickt. Genauso ist es verboten, Pornographie oder Gewaltvideos an Minderjährige weiterzugeben, das heißt zum Beispiel zu mailen oder aufs Handy zu schicken. Übrigens machst du dich selber auch strafbar, wenn du so etwas tust.

Dein Körper gehört dir, wenn es um Verhütung und ungeplante Schwangerschaft geht.

Quelle: https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Jugendliche/deine_sexualitaet_deine_rechte.pdf

Wichtige ärztliche Untersuchungen

Für Personen mit Vagina / Gebärmutter ist es wichtig mindestens einmal im Jahr **eine*n Gynäkologin / Gynäkologen** aufzusuchen.

Wann sollte ich meine*n Gynäkologin/Gynäkologen aufsuchen?

- bei Beschwerden und gynäkologischen Fragen
- bei Verhütungsfragen, Verschreibung von Verhütungsmitteln
- Gebärmutterhalskrebsimpfung: ab dem 9. Lebensjahr möglich, im Idealfall vor dem ersten Geschlechtsverkehr
- Untersuchung auf Geschlechtskrankheiten
- Schwangerschaftsverdacht / Schwangerschaftsfeststellung
- bei Ausbleiben der Regelblutung

Für Personen mit Penis ist der **Onkologe** zuständig, welcher bei Beschwerden aufgesucht werden sollte.

7. Beratung und Hilfe

www.nummergegenkummer.de

→ Tel. 116 111 »Nummer gegen Kummer« der Deutschen Kinderschutzzentren

www.zartbitter.de

→ Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen

Tel.0800///2255530 HilfetelefonSexuellerMissbrauch des Unabhängigen Missbrauchsbeauftragten

www.nina-info.de

→ Online-Beratung von »N.I.N.A« Netzwerk zu sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen

<https://www.profamilia.de/themen/verhuetung>

<https://schule.loveline.de/materialien/broschueren-bzga/verhuetung/>

<https://www.liebesleben.de/fuer-alle/sexualitaet/sexuelle-gesundheit/>

→ für Informationen zum Thema Verhütung und Sexualität

www.meincomingout.de

www.youngandqueer.de

www.genderdings.de

www.queerer-beratungskoffer.de

www.queer-lexikon.net

www.queere-jugend-hilfe.de

→ für Informationen zum Thema LGBTQIA+, Coming Out u.Ä.

7.1 Filme und Serien zum Thema Coming Of Age*/Sexualität, Coming Out und LGBTQIA+

*(englisch: *Heranwachsen* oder *Erwachsenwerden*)

Filme

"Juno" – Film, FSK 6 , Thema: ungeplante Schwangerschaft

"Sommersturm" – Film, FSK 12, Thema: Coming Out, Homosexualität und Homofeindlichkeit

"Call Me by Your Name" – Film, FSK 12, Thema: Homosexualität, Liebe

"Blau ist eine warme Farbe" – Film, FSK 16, Thema: Lesbische Liebe, Coming Out

"Happiest Season" – Film, Thema: Coming Out, Homosexualität, Liebe

Serien

"Sex Education" – Netflix Serie, FSK 16, Thema: Sexualaufklärung, Coming Of Age

"Becoming Charlie" – Serie, Thema: Transgender, Coming of Age

"Heartstopper" – Netflix Serie, FSK 6, Thema: Coming of Age, Coming Out, LGBTQIA+

"Feel Good" – Netflix Serie, FSK 16, Thema: Genderidentität, LGBTQIA+

"The Fosters" –Serie, FSK 12, Thema: LGBTQIA+, Coming Of Age